

DR. KRISTY PEÑA-MUÑOZ

# DIE UMWELT SCHÜTZEN, NACHHALTIGKEIT FÖRDERN



Glas, Plastik oder Papier bei der Entsorgung zu trennen, ist in Deutschland normal. In Mexiko ist das noch nicht so. Deshalb entwickelt Kristy Peña-Muñoz dort Ideen zur Abfalltrennung. „In Mexiko ist die Abfallwirtschaft 20 bis 30 Jahre hinter Deutschland her“, sagt Peña-Muñoz. Dagegen unternimmt die Mexikanerin etwas, indem sie lateinamerikanische Länder zu Umwelt und Nachhaltigkeit berät. Sie ist Absolventin des Masterstudiengangs „Air Quality Control, Solid Waste and Waste Water Process Engineering“, kurz WASTE, an der Universität Stuttgart und promovierte 2014 im Rahmen des internationalen Doktorandenprogramms Environment Water, ENWAT. Seit Januar arbeitet sie, gemeinsam mit sechs Mitarbeitenden, als Projektentwicklerin für ihr eigenes Unternehmen KFG EnviroSmart Solutions. Die Unternehmerin möchte andere Firmen für die Abfalltrennung gewinnen. Sie plant, aus organischem Abfall Biogas zu produzieren. Damit würde nicht nur

erneuerbare Energie gewonnen werden, sondern auch Geld, meint Peña-Muñoz.

Peña-Muñoz hat gemerkt, dass Konflikte im Business nicht immer mit Technologie zu tun haben. Manchmal entstehen sie aus einem Problem mit der Kommunikation, weil Menschen beispielsweise eine andere Kultur nicht verstehen. 2008 und 2009 hat die Unternehmerin für Daimler gearbeitet. Sie verbrachte ein Jahr in einem Werk in Sindelfingen bei Stuttgart und ein Jahr in einem Werk in Saltillo, im nördlichen Teil von Mexiko. Rückblickend sagt sie, dass Daimler Deutschland nicht das gleiche gewesen sei wie Daimler Mexiko. „Das waren andere Mentalitäten, obwohl es die gleiche Firma ist und wir in Mexiko deutsche Kollegen hatten“, erinnert sich Peña-Muñoz. Unterschiede habe es auch beim Thema Umwelt gegeben. „In Sindelfingen wurde der Abfall ungefähr in 200 verschiedene Einzelteile unterteilt. In Mexiko waren es null.“ Als Peña-Muñoz nach Saltillo kam, hat sie festgestellt, dass die fehlende Mülltrennung keine technische Frage war, sondern eine kulturelle. Sie überzeugte die Mitarbeitenden, den Abfall wenigstens in die Basics zu teilen. „Mit dem Geld, das wir dank des Abfalltrennungsprozesses gewonnen haben, konnten wir das ganze Abfalltrennungsprogramm weiterentwickeln“, sagt Peña-Muñoz. Für sie wurde klar, dass man unterschiedliche Mentalitäten beachten muss. Durch ihr Studium und ihre Arbeit in verschiedenen Ländern hat die Mexikanerin gelernt, dass man Ideen nicht überall gleich umsetzen könne. Deshalb möchte sie mit ihrem Unternehmen eine Brücke zwischen den Kulturen bauen und Lösungen entwickeln, die für das jeweilige Land passen.

Foto: privat